Von Falk Zenker

Die präparierte Nylonstring-Gitarre

Als John Cage 1940 seine erstes Stück für präpariertes Klavier ‚Bacchanale' schrieb, leitete er eine neue Entwicklung in der modernen Musik ein, die auch vor der Nylonsaitengitarre nicht halt machte. Doch die Präparationen von Instrumenten reichen schon bis in die Frühgeschichte der Musik zurück und hat die Entwicklung neuer Musikinstrumente vorangetrieben.

Ist nicht zum Beispiel ein Berimbau eigentlich ein „präparierter" Jagdbogen? Eine kleine Kalebasse wird an einer Schlinge über den Bogen gestreift, spannt die Sehne auf eine definierbare Tonhöhe und lässt sie resonieren. Mit einem Stein in der Hand, die auch den Bogen hält, kann man einen zweiten Ton erzeugen und mit einem kleinen Bambusstab in der anderen schlägt man die Saite an. Irgendwann wurde aus dem Bogen ein Hals, aus der Sehne mehrere stimmbare Saiten, aus der Kalebasse ein Resonanzkörper, aus der Schlinge ein Steg und aus dem Stein Bundstäbe ... und so wurde, schrittweise, unter anderem die Gitarre!

Aber auch das Experimentieren mit einem bereits weit entwickelten Instrument wie der Gitarre kann inspirierend sein und neue klangliche Wege und Räume öffnen. Man darf also durchaus neugierig sein, wie es klingen mag, wenn Büroklammern, Papierstreifen, Draht, Schaumstoff, eine Stricknadel oder Holzklötzchen auf, zwischen oder unter die Saiten geklemmt werden und selbige mit Stöckchen, Geigenbogen oder allerlei anderem Gerät zum Schwingen gebracht werden.

Falk Zenker live in Aktion

FOTO: MANFRED POLLERT

Aus konstruktiven Gründen sind die mechanischen Möglichkeiten der Präparation beschränkt. Es kommt also darauf an, wie man sie im Detail vornimmt, wie man mit den entstehenden Klängen spielt, was man damit ausdrücken möchte und in welchen musikalischen Kontext man sie stellt. Möglich ist eine Menge: Bisher unerhörte Klänge in der Neuen Musik, eine abstrakte Struktur in der freien Improvisation, eine willkommene klangliche Abwechslung in einem Solokonzert, die Imitation von Klängen archaischer Instrumente in der Folk-, World- und Jazzmusik, eine Klangkulisse in der Theater-, Hörspiel- und Filmmusik. Kinder kann man mit solchen Effekten begeistern und sie – etwa in Verbindung mit einer erzählten Geschichte – spielerisch in die Klangwelt der Gitarre und in die Musik generell einführen.

Begleit-CD: Track 14-19

Auf unserer CD finden Sie zum Nachempfinden der beschriebenen Klänge Hörbeispiele zu den Themen Kalimba, Papierstreifen, Feile & Saite, Karteikartenreiter, künstliche Stege & Saite und Berimbaugitarre.
Einspielung: Falk Zenker

Neue Musik

Viele Komponisten in der Neuen Musik bedienen sich der Präparationen, um abstrakte Klänge und Geräusche zu erzeugen. Allen voran Helmut Lachenmann, in dessen Musik das Geräusch weitgehend zum Träger der musikalischen Struktur wird und dessen Erzeugung selbst im Zentrum seines Interesses steht. So lässt er sehr eindrucksvoll in seinem Stück ‚Salut für Caudwell' für zwei Gitarristen (1977) anfangs die Musiker mit Bottlenecks in der Anschlagshand geheimnisvolle Klänge und Geräusche erzeugen (see youTube: 5Yazleu9iUY).

Auch der kubanische Komponist Leo Brouwer verlangt in einer seiner vielen Kompositionen für Gitarre nach einer Präparation. Im ersten Teil des Stücks ‚Paisaje Cubano con Rumba' für Gitarrenquartett (1985) sollen aufgebogene Büroklammern oder Pappe kurz vor dem Steg zwischen die Saiten geklemmt werden. So entsteht ein dumpf-blecherner, leicht verstimmter Glockenklang, der sich in einer rhythmischen Struktur entfaltet (YouTube: 1wK2MACFQGU; www.quartetotau.com.br).

Ein interessanter zeitgenössischer Komponist und Gitarrist der nächsten Generation ist der in Berlin lebende Il-Ryun Chung. Neben Orchester- und Kammermusik komponiert er auch für Gitarre, und es gelingt ihm dabei, die Präparationen musikalisch höchst sensibel zu integrieren. Im zweiten Band seiner ‚Etüden neuer Spieltechniken für Gitarre' unter dem Titel ‚Die untemperierte Gitarre' (2008) arbeitet

FOTO: ZENKER

Berimbau-Gitarre

er mit kleinen gekürzten Holzdübeln, die er als künstliche Stege an bestimmten Bünden unter die Saiten klemmt. Inspirieren ließ er sich dazu von einer koreanischen Kayagum, die ähnlich wie eine japanische Koto bewegliche Stege besitzt. Dadurch wird die Saite zweigeteilt und kann auf beiden Seiten gespielt werden. Die leicht verstimmten („untemperierten") und klanglich verfärbten Töne schaffen einen besonderen Reiz in seinen atmosphärischen Stükken (Aufnahmen und Noten unter www.ilryunchung.com).

Ebenfalls in Berlin lebt die brasilianische Gitarristin und Komponistin Silvia Ocougne (www.silviaocougne.com). Vor dem Hintergrund von Experimenteller und Neuer Musik spielt sie in ihrer ‚Musik für zwölf präparierte Gitarren' alle möglichen und umgebauten Gitarren – winzige Kindergitarren, Samba-Gitarren oder eine Gitarre, die mit überkreuzten Saiten bespannt ist und bearbeitet sie, zum Teil als „table guitars", mit Händen, Schlägeln, Bogen oder auch als Resonanzraum mit ihrer Stimme. Dabei verliert sie trotz neutönender Klänge nie ganz den Bezug zu Rhythmus und Leichtigkeit brasilianischer Musik.

Eine auf den Tisch gelegte Gitarre benutzt auch der Schweinfurter Gitarrist und Komponist Lorenz Schmidt in seinem Stück ‚Space Adventures für präparierte Gitarre', die er seinem neunjährigen Sohn gewidmet hat (www.edition-wunn.de). Ein dicker Filzstift teilt die Gitarre in zwei Hälften, und neben dem beidhändigen Anschlag werden zeitweise mit einem Bottleneck zusätzliche Töne erzeugt oder mit Büroklammern Saiten umgestimmt und eingefärbt. Ergebnis: Neue Musik auf klanglich höchstem Niveau mit leichterem Schwierigkeitsgrad, also ein guter Einstieg in die Klangforschung!

Weltmusik

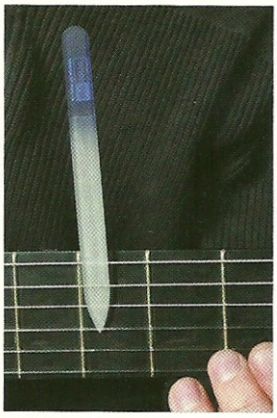
Der Münchner Johannes Tonio Kreusch (www.johannestoniokreusch.com) ist nicht nur als Interpret einer der erfolgreichsten jüngeren Konzertgitarristen in Deutschland, sondern auch als Improvisator und Komponist äußerst kreativ. Er lässt sich besonders von dem Klang asiatischer, indischer und afrikanischer Instrumente inspirieren und arbeitet dabei mit verschiedensten Stimmungen. Mit fein justierten Präparationen lässt er wohlklingende und exotisch anmutende Musik entstehen.

In seinem Stück ‚Beyond Horizon' aus der ‚Siddhartha-Suite' (2000) klingt die Gitarre fast wie eine Cora (afrikanische Harfe). Bei der auf FGDGHD gestimmten Gitarre klemmt er im 12. Bund unter die Bass-Saiten einen abgesägten Bleistift als künstlichen Steg. Die so oktavierten Basstöne benutzt er als Begleittöne, kann sie in Arpeggien mit den gegriffenen Diskantsaiten harfentypisch in enger Lage verschränken und zudem als verblüffendes Echo auch links anschlagen. Zauberhaft! In dem Stück ‚Cascade' seiner CD ‚Crystallization' imitiert er durch Anbringen von Büroklammern an den Bass-Saiten den Klang eines Gamelanorchesters, denn durch die Klammern wird das natürliche ganzzahlige Obertonverhalten der Saite gestört und ähnlich chaotisch wie bei Metall durch „unharmonische" Obertöne. Die Diskantsaiten sind mit einem Papierstreifen gedämpft und rasseln hölzern und exotisch dazu.

FOTOS: ZENKER

Kalimba & Gitarre

Papierstreifen



Feile zwischen den Gitarrensaiten

Eine verblüffend einfache und auch wohlklingende Präparation verwendet der französische Konzertgitarrist Damien Aribert (http://damienaribert.wifeo.com). Er benutzt einen zusätzlichen Steg in Form eines Trommelstocks, den er bei einer auf DADGAD gestimmten Konzertgitarre einfach unter die Saiten im 14. Bund geschoben hat. So erhält er auf der rechten Seite einen E sus4 und auf der linken einen Cis sus4 Leersaitenakkord. Mit linker und rechter Hand abwechselnd gespielt, ergibt sich daraus eine Art pentatonische Skale in Cis, und die „Table-Gitarre" klingt wie eine zwölfsaitige Harfe.

Ein weiterer wunderbarer Gitarrist aus Frankreich ist Bob Bonastre (www.bob-bonastre.com). Er ist stark von afrikanischer Musik inspiriert und verwandelt seine Gitarre gern in ein herrlich rasselndes, hölzernes Balafon, indem er kurz vor dem Steg einen Papierstreifen in die Saiten einflicht. (‚Song for my personal african shaman' auf seiner CD ‚Nature Art')

Tipps

Ich selbst setze auch hin und wieder Präparation ein. Um zum Beispiel den Klang einer menschlichen Stimme nachzuahmen, benutze ich für meine Interpretation des indianischen Liedes ‚Longomeo' (CD ‚Gedankenreise') einen Bottleneck. Das kann auch auf einer Nylonstring sehr reizvoll klingen, hat man doch alle intonatorischen Freiheiten wie ein Sänger oder Geiger!

Bei dem Stück ‚Kalimba' (YouTube: xHXLZG9Ea3c, CD ‚Cinema') benutze ich die auf Knien und Gitarrenständer abgelegte Gitarre als rhythmische und tonale Begleitung für mein Kalimbaspiel. Während ich das Kalimba mit Daumen in D-Mixolydisch spiele, schabe ich gleichzeitig mit dem Instrument rhythmisch über die auf DADGHE gestimmten Leersaiten.

Gerade produziere ich die Musik zu einer Hörspielbearbeitung von ‚Das Leben der Hochgräfin Gritta von Rattenzuhausebeiuns'. Die skurril-liebenswerte Geschichte für die sieben Kinder von Bettina von Arnim (1785 – 1859) lädt regelrecht dazu ein, mit allerlei Gerät an der Gitarre den passenden Klangkosmos zu erschaffen. Die folgenden Beispiele verwende ich als szenische Musik:
Ein Papierstreifen zwischen die Saiten kurz vorm Steg geflochten, lässt die Töne hölzern kratzen und klingen wie ein „crunchiger" Distortion-Effekt.
Eine Gitarrensaite an Stelle des Papiers erzeugt dagegen einen blechernen Banjo-artigen Sound und die Ahnung eines Choruseffekts. In Kombination mit einer klappernden Feile zwischen den Bass-Saiten im 4. Bund entstehen skurrile Sounds.
Mit Karteikarten-Reitern auf den Saiten überm Schallloch werden die Tonhöhen aller gegriffenen und Leersaiten total verstimmt und – noch extremer als bei Büroklammern – das natürliche Obertonverhalten zu Gunsten von unharmonischen Obertönen gestört. Spannende Perspektiven für jede Form von experimenteller Musik!

Zum Abschluss noch ein Effekt, den ich mir auch bei einer Song-Begleitung in einer kleinen Band sehr gut vorstellen könnte. Ich benutze die wirklich geniale Erfindung von Il-Ryun Chung, gekürzte Holzdübel mit einer eingekerbten Kante als Steg an beliebigen Stellen auf dem Griffbrett zu positionieren. So baue ich mir unter den drei Bass-Saiten in der 12. Lage einen E-C-D-Akkord und erhalte, wie auch Johannes Tonio Kreusch bei seinem Stück ‚Beyond Horizon', einen englagigen Grundakkord. Noch mit einer Gitarrensaite zwischen den Saiten am Steg verfremdet, lässt es sich wunderbar fantasieren.

Karteikartenreiter an die Saiten geklemmt

FOTOS: ZENKER

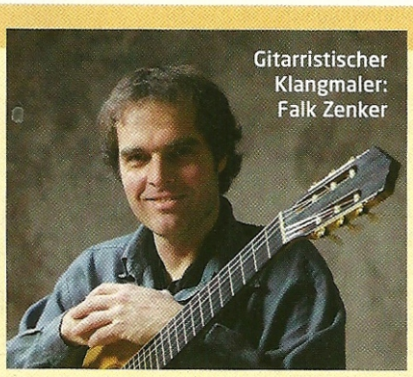
Präparation mit künstlichen Stegen und Saite

Fazit

Präparationen auf der Gitarre können visuell und klanglich spröde wirken, aber gerade das ist ihr Reiz. Sie fügen dem ohnehin vorhandenen Klangreichtum der Nylonstring-Gitarre völlig neue Möglichkeiten hinzu. Wir wünschen viel Vergnügen beim Experimentieren und Klangforschen. Lust, den Klang eines Berimbau nachzuahmen? Ein Stift als Steg im 12. Bund unter die beiden Bass-Saiten (E auf D gestimmt), ein Bottleneck an Stelle eines Steins zum Tappen und ein dünner Holzstab zum Anschlagen genügen.

DER AUTOR: FALK ZENKER

Falk Zenker, geboren 1967 in Mittweida/ Sachsen, studierte Konzertgitarre und Jazz, beschäftigte sich mit Flamenco und Weltmusik, mittelalterlicher und elektroakustischer Musik. Aus all diesen Elementen hat er einen eigenen, fantasievoll-klangmalerischen Stil auf der Nylonstring entwickelt. Heute lebt und arbeitet er in Kapellendorf bei Weimar, komponiert Film-, Fernseh- und Hörspielmusik, realisiert Klanginstallationen und multikünstlerische Projekte und konzertiert regelmäßig u.a. mit seinem Ensemble Nu:n (Motto: Mittelalterliche Musik im Hier und Jetzt, CD: ‚Salutare' – 2006, Raumklang). Seit 1997 gibt Falk Zenker erfolgreich Solokonzerte und veröffentlichte dazu bisher drei CDs bei Acoustic Music Records.
Info: www.falk-zenker.de



Gitarristischer Klangmaler: Falk Zenker

FOTO: MANFRED POLLERT

Hörempfehlungen:
Cinema (2002, Acoustic Music)
Gedankenreise (2009, Acoustic Music)